Die „Mitteilungen“ erscheinen 11—12mal jährlich am Anfang des Monates.
Jahres-Abonnement K 2.— Checkkonto Nr. 835·282.



No. 8. 17. Jahrg.

AUGUST 1911.

MITTEILUNGEN

DES

Isr. Landes-Lehrervereines in Böhmen.

INHALT:

Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.

Administration und Expedition:

Siegmund Springer, Prag, Langegasse 22.



Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.

Reklamationen sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Langegasse 22, zu senden.

Konkurs.

Bei der israelitischen Kultusgemeinde in **Auřinowes** ist die Stelle eines

Rabbiners,

welchem die Erteilung des Religionsunterrichtes in böhmischer Sprache an den Volks- und Bürgerschulen obliegt und welcher die Funktionen des Kantors und eventuell des Schochet zu versehen haben wird, frei geworden.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt im Betrage von 1500 K, freie Wohnung und die üblichen Emolumente, insbesondere ein jährlicher Pauschalbetrag von der Beerdigungsbrüderschaft für die Matrikenführung im Betrage per 80 K verbunden.

Die Bewerber, welche beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig sein müssen, haben ihre eigenhändig geschriebenen, mit den erforderlichen Belegen versehenen Gesuche nebst Angabe des Alters und ihrer Familienverhältnisse längstens bis zum 20. August 1911 bei dem unten gefertigten Vorstande zu überreichen.

Die Reisespesen werden nur dem Akzeptierten vergütet.

Vom Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde in Auřinowes,
den 27. Juni 1911.

Der Vorsteher.

Konkurs.

Bei der israel. Kultusgemeinde **Pilsen** gelangt der Posten eines

Sekretariats-Beamten

zur Besetzung.

Bewerber dürfen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben und müssen beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig sein.

Solche, welche fähig sind, den israel. Religionsunterricht zu erteilen, erhalten den Vorzug.

Der Anfangsgehalt beträgt jährlich K 3000.—. Nach der Dienstpragmatik und dem Pensionsnormale für die Beamten der israel. Kultusgemeinde Pilsen ist mit der Stelle der Bezug von fünf Quinquenalien und die Pensionsberechtigung, eventuell in absehbarer Zeit die Vorrückung auf den Posten des ersten Sekretärs, verbunden.

Bewerbungsgesuche, welche mit dem Geburtszeugnisse und den Belegen über zurückgelegte Studien, über Befähigung und bisherige Verwendung versehen sein und Mitteilungen über den Familienstand enthalten müssen, sind bis 20. August 1911 beim isr. Kultusvorstande in Pilsen einzureichen.

Der Kultusvorsteher: **Dr. Schanzer m. p.**

Der Direktor: **W. Arnstein m. p.**

Nr. 8. August 1911. Jahrg. 17.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

An die P. T. Mitglieder des „Israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen".

Die 38. Haupt- und ordentliche Generalversammlung

findet am Montag, den 4. September um 8 Uhr früh im „Hotel Bristol", Langegasse, statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung und Genehmigung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung.
2. Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr. (Rabb. Freund, Bodenbach.)
3. Kassabericht und Feststellung des Jahresbeitrages pro 1912. (Religionslehrer D. Löwy, Prag.)
4. Revisionsbericht.
5. Wahl des Ausschusses und der Revisoren.
6. Anträge des Vorstandes.
7. Anträge der Mitglieder. (Diese müssen 8 Tage vor der Generalversammlung beim Obmanne angemeldet werden

Der Vorstand des „Israel. Landeslehrervereins in Böhmen.

Rabbiner **Freund**, Bodenbach, Schriftführer.
Oberlehrer **Siegm. Springer**, Prag, Obmann.
Rabbiner **Abeles**, Žižkov, Obmannstellvertreter.
Direktor **Schwager**, Kgl. Weinberge, Rechnungsführer.
Religionslehrer **Löwy**, Prag, Kassier.
Rabbiner **Goldstein**, Nimburg, Rabbiner **Kraus**, Senftenberg, Ausschußmitglieder.

An die P. T. Mitglieder des Pensionsvereines der israel. Lehrer und Religionslehrer in Böhmen.

Da die Mandatsdauer des gegenwärtigen Verwaltungsausschusses des Pensionsvereines abläuft, werden die Mitglieder dieses Vereines im Sinne der Vereinsstatuten zu der **am 4. September 1911 um 3 Uhr nachmittags im „Hotel Bristol", Langegasse, stattfindenden**

ordentlichen Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die abgelaufene Periode.
2. Wahl von 6 Ausschußmitgliedern und 2 Ersatzmännern.
3. Freie Anträge.

Vom Verwaltungsausschusse des Pensionsvereines der israel. Lehrer und Religionslehrer in Böhmen.

Der Geschäftsleiter: Oberlehrer **Siegmund Springer.**
Der Obmann: **Dr. Heinrich Rosenbaum.**

Aufforderung.

Bekannt ist, daß nicht bloß Moses, sondern auch Jesaias und Jeremias, Lehrer in Israel, Grund zur Klage hatten, und ihre Klagen mit dem Worte איכה begannen. Alle diese Klagen gingen von leitenden Persönlichkeiten aus, die es Ernst meinten mit den Interessen der von ihnen Geführten. Sie klagten über das Volk nnd die Stadt. Moses klagt: Wie soll ich ertragen eure Mühe, eure Last, euren Streit. Es ist kein bloßes Nachäffen, wenn der Ausschuß des Vereines, der über eineinhalb Jahrzehnte die Sorgen der Mitglieder, ihre Lasten, ja ihre Streitigkeiten zu seinen Beratungen macht, an die großen Führer in Israel sich erinnert, an ihrem Beispiel sich stets erhoben fühlte und sich stärkte. Denn so wie in Israel zu Moses Zeiten sind auch in unseren Reihen Mitglieder, die uns immer neue Mühen verursachen, denen man es nicht recht machen kann, die an ihren Führern stets etwas auszusetzen haben — an Ort und Stelle, die nicht maßgebend sind. Die Generalversammlung ist der Ort der Aussprache für jedermann, da soll man — vorausgesetzt, daß man sich genügend informiert, daß man von den lautersten Absichten erfüllt ist, Rede und Antwort verlangen von den Männern des Vertrauens. Wenn der Geist der Uneinigkeit in unseren Reihen Eingang findet, wenn es an Disziplin, der unbedingt nötigen Subordination mangelt, dann mühen sich die Führer vergebens, dann sorgen und plagen sie sich umsonst, dann geht die Arbeitsfreudigkeit durch den Undank verloren. Israel hat seine Uneinigkeit zu allen Zeiten schwer büßen müssen. Moses, Jesaias und Jeremias klagten bitter darüber. Darum rufen wir unseren Mitgliedern unmittelbar vor der Hauptversammlung zu: Seid einig mit Eueren Führern, seid einig unter einander, einig mit Euch selbst. Das soll unser Leitwort sein, das unsere Aufforderung an Euch Alle.

ציון במשפט תפדה ושביה בצדקה sagt der Prophet: „Zion kann nur durch Recht erlöst werden und seine Gefangenen durch Gerechtigkeit.“ Da unter zwei Streitenden nur einer Recht — das wahre Recht erhalten kann, so muß der andere sich bescheiden und einsehen lernen, daß er Unrecht hatte. Und auch wir, die Gesamtheit, die wir unter Druck und mißlichen Verhältnissen zu leiden haben, können nur eine bessere Zukunft erwarten, wenn wir anstreben, daß uns Gerechtigkeit wiederfährt. Dazu ist aber immer und immer wieder eine feste Einigkeit in unseren Reihen vor allem nötig, die die Führer nicht durch Streit im Innern ablenkt, von den Ideen und Plänen, die zum Wohle der Gesamtheit ausgeführt werden sollen.

F.

Kultusgemeinde und Chevra Kadischah.

Bekanntlich sind diese beiden Körperschaften der Inbegriff des repräsentativen Judentums, wohl in allen zivilisierten Ländern unseres Erdteils, wo eben das „am Kodosch“ reichlich oder auch nur spärlich vertreten ist. Die Kultusgemeinde als solche schafft in administrativer Be-

ziehung einen unmittelbaren Konnex mit den politischen Oberbehörden, von deren Wohlwollen oder gütiger Beachtung das Wohl und Wehe der jüdischen Bürgerschaft unbedingt abhängt, da sowohl die Konstituierung der Gemeinde als auch die Erhaltung derselben, ihren Bestand dem imperativen Veto der gewiß nur Heilvolles schaffenden Behörden unterliegt. Eine den Landes- und Staatsgesetzen völlig akkomodierte Kultusgemeinschaft kann sicher prosperieren und bei halbwegs vorhandenen Mitteln, bei gutem Willen, kann jene auch ein biblisches Alter erreichen. — In völlig anderem Gewande offenbart sich die in der Kultusgemeinde bestehende Chevra Kadischah. Ihre Konstituierung, ihre Administration unterliegt selbstredend auch der Genehmigung der Behörden; aber ihre internen Angelegenheiten, das Um und Auf ihrer ganzen Verwaltung ist der Körperschaft selbst so fest imprägniert und incarceriert, daß jeder Eingriff von fremder, selbst behördlicher Seite, schon auf Grund der Vereinszwecke, ausgeschlossen bleibt. Die Chevra Kadischah weist, schon ihrem Namen entsprechend, auf zwei quasi überirdische Leistungen, in dem Sinne, daß alle Arbeit innerhalb dieser Korporation heiligen Zwecken dient. Sie bringt unser Verhältnis zum Allvater durch ihre symptomatische Tätigkeit znm Ausdruck, welche Religiosität Kat exochen und Wohltätigkeit im weitesten Sinne übt und anstrebt. Die Chevra — Freundschaft — übt Gutes, sammelt Freunde, sammelt Werte, stiftet Frieden, beeinflußt in benevolentester Weise das jüdische Leben in dessen Glauben, in dessen religiösem Kultus, unterstützt die Dürftigen, bleibt der Armen Anwalt, und wenn der rauhe Sensenmann an die Tore pocht, um unerbittlich seine Opfer zu holen, so ist es einzig allein die Chevra Kadischah, welche wahren Trost spendet und in unermüdlichem, heiligen Eifer die vorgeschriebenen Funktionen bis übers Grab hinaus besorgt. Nun wahrlich, diese Körperschaft, das edle Produkt einer tausendjährigen Geschichte des Judentums, verdient den höchsten Preis unter allen Gebilden dieses irdischen Jammertales und wird gewiß immer bestehen, wenn noch so verderbliche Stürme an dem festen Gemäuer unserer uralten, teuren Religion rütteln werden. Da kam mir nun eine Idee, welche des Ueberlegens wert und einer universellen Beratung würdig erscheint. Mir schwebt die Möglichkeit vor, ob denn nicht diese beiden Korporationen: Kultusgemeinde und Chevra Kadischah, mindestens in den schwächeren Provinzgemeinden, in einem einzigen Corpus kombiniert sein könnten, daß also eine in der anderen aufgeht. Ich denke, es sei nicht notwendig, daß zwei Korporationen, die im Grunde demselben Stamme entsprießen, isoliert nebeneinander fungieren. Es kann die eine die andere ergänzen, bezw. ersetzen oder sogar schaffen. Die Chevras sind bei uns zu Lande nicht so dünn gesäet, während die Kultusgemeinden erst gewissermaßen aus dem Boden gestampft werden, um ein sehr labiles Dasein zu führen. Bei der seinerzeitigen Regelung der Kultusgemeinden ist niemandem der Gedanke gekommen, daß durch das Bestehen der Chevras die Konstituierung der Gemeinden eo ipso ermöglicht ist. Jene sind ja eigentlich das Prototyp

einer Gemeinschaft, sie allein fußen im jüdischen Glauben, im jüdischen Leben, in der Chevra spiegelt sich eben das Urprinzip der mosaischen Religion, dieser erhabensten aller Konfessionen. Das, was die Kultusgemeinde zu leisten und zu besorgen hat, wird die Chevra immer vielleicht müheloser, vielleicht auch besser zu leisten vermögen, weil ihr materielle und geistige Mittel zur Disposition stehen. Vice versa jedoch kann die Kultusgemeinde nie das leisten, was der Chevra zu tun Aufgabe bleibt; denn nach den gegenwärtigen Verhältnissen und nach den bestehenden Gesetzen kann und darf die Kultusgemeinde als solche die Agenden der Chevra nicht üben. Bilden jedoch beide Körperschaften ein einziges, einiges Gemeinwesen, wo Solidarität und untrennbare Gemeinschaft das verknüpfende Band darstellen, dann entwickelt sich spontan die Tatsache, daß sämtliche Verrichtungen, Arbeiten und Funktionen des jüdischen Gemeinwesens alternativ und klaglos vor sich gehen. Ein Haken haftet allerdings meiner hoffnungsreichen Idee an: Die finanzielle Vermögensgestaltung beider Korporationen. Die Chevra kann im ganzen und großen als wohlhabend bezw. vermögend geltend, während die Kultusgemeinde als Zwangsprodukt moderner Vereinsbildung eben nicht immer, nicht überall auf Rosen gebettet erscheint.

Es ist also zu befürchten, daß im Falle der Konglomerierung das Vermögen der Chevra total dem Portefeuille der Kultusgemeinde anheim fallen müßte, was vielleicht nicht jede Chevra so glatt hinnehmen dürfte. Die Kultusgemeinde übernähme sämtliche Agenden der Chevra und dementsprechend erhöbe sie auch Anspruch auf deren Vermögen, resp. auf deren Revenuen. Dadurch, daß die Kultusgemeinde nun eine numerisch überragende Körperschaft würde, wäre allerdings die Gewähr geboten, daß mit dem Vermögen rationell gewirtschaftet und haushälterisch gearbeitet würde. Natürlich könnte auf diese Weise das Gemeindevermögen, das aus den Beiträgen so vieler Steuerzahler resultiert, fruktifizierend verwaltet werden und Klagen allgemeinen Charakters würden verstummen.

Daß diese meine, vorläufig vielleicht als Fata morgana erscheinende Anregung besonders und speziell dem besorgten Gemüt des jüdischen Praeceptors entspringt, sei nicht in Abrede gestellt; denn wenn diese große „Metamorphose“ zur Tatsache würde, würden wahrlich nicht in letzter Reihe die Interessen der jüdischen Lehrer, Kantoren et tutti quanti gehegt und berücksichtigt werden. Eine Körperschaft, die mit materiellem Besitze hinlänglich und auf absehbare Zeit ausgestattet ist, eine Körperschaft, die über alle Mittel verfügt, welche den dauernden Bestand religiöser Institutionen inaugurieren, eine Körperschaft, die pochend auf ihr Prestige in munifizenter Weise ihre Angestellten glänzend honorieren kann, darf sich versichert halten, daß die Jünger der Wahrheit, die Priester des Kultus, die Sänger von Gottes Lob und Preis und nicht minder die „dii minorum gentium“ unsere Trabanten, unsere Leibgarde — allerdings nicht immer wörtlich zu nehmen! — mit seltener Bereitwilligkeit ihr Wissen, ihre Kunst, ihre fromme Dienstfertigkeit dem Altar der

Gemeinde, der Gemeinde selbst und ihren Gliedern altruistisch opfern werden, da ihnen zuverlässiges Gold winkt und eine sichere, ungefährdete Zukunft. Selbstredend bedarf meine Anregung einer gründlichen Durchberatung, einer vielseitigen Enquête, weil es gilt, eingewurzelte Rechte, Jahrhunderte alte Institutionen teilweise preiszugeben, teilweise umzumodeln und den zeitgemäßen Anforderungen zu akkomodieren. Das wäre nahezu eine Sisyphus-Arbeit, aber wirklich nicht unrentabel. Es würde sich bei den Beratungen, die allerorten notwendig wären, nicht so sehr um bessere Verwertung vorhandener Kapitalien handeln, als um die Ausmerzung veralteter, eingewurzelter Ideen, die im Grunde eher einer gewissen Kommodität, einem harmlosen Starrsinn entsprießen, als der Furcht, daß das Neue der Feind des Alten würde. Aber man bedenke: Auf allen Gebieten menschlichen Wissens, menschlicher Arbeit sprießt durch rationelles Denken neues Leben, fortschrittliche Kultur hervor, man bleibt nicht an einem Punkte haften, man arbeitet mit fabelhafter Schnelligkeit und Riesenkraft vollem Entfalten, voller Entwicklung entgegen, es kann kein Stillstand eintreten. Warum sollte nicht auch in der hochintelligenten Judenschaft unseres geliebten Vaterlandes die Möglichkeit vorhanden sein, eingewurzelte Ideen zu entwurzeln und sie dem Erdreich des Fortschrittes einzupflanzen, der das Wohl aller Erdenkinder in sein Programm aufgenommen und das Besserwerden auf sein Panier geschrieben hat? Es ist schwer, nachdem man in Ehren grau geworden, sich zu verjüngen und es kostet einen harten Strauß, liebgewordenen Gewohnheiten zu entsagen. Man wird vielleicht einwenden: Ja, wie kann man eine Chevra Kadischah, eine solch ehrwürdige Institution, aus der Welt schaffen wollen? Gemach! Von aus der Welt schaffen ist überhaupt keine Spur, kein Atom einer solcher Absicht. Vielleicht das Gegenteil ist vorhanden. Die Chevra geht in der Gemeinde auf, die Gemeinde wird von ihr aufgesogen, denn ihr Arbeitsgebiet wird verstärkt, ihr Pflichtenkreis gewaltig vermehrt, ihr Verwaltungsbezirk vervielfacht und natürlich ihre Hegemonie unvergleichlich gehoben. Die Kompliziertheit aller Funktionen in beiden Korporationen würde mit einemmal behoben, da die vorhandenen Kräfte sich gegenseitig stützen und in das Getriebe mit kaltblütiger Ruhe eingreifen würden. Wahrlich, es wäre dies ein dankenswertes Bemühen, diese Anregung nicht brach liegen zu lassen, — ich verweise unter anderem nur auf die dann wie ein deus ex machina eintretende Stärkung und Komplettierung der Pensionskassa! — Da vorläufig keine Gewähr vorhanden, daß meine Idee auf fruchtbaren Boden falle, übergebe ich meinen Kollegen diese Zeilen zur freundlichen Deliberierung, um etwa bei der Generalversammlung unseres Vereines eine anregende Diskussion über dieses wichtige Thema hervorzurufen. Erst bei dieser können im Detail alle Erscheinungen besprochen werden, die bei einer Verschmelzung von Kultusgemeinde und Chevra Kadischah zu Tage träten und die namentlich unsere Stellung im höchsten Grade und zwar nur günstig beeinflußen könnten. Frisch auf zur Debatte!

Pilgram, 7. Juli 1911. Josef Stimmer.

Eine Lehrer-Idylle.

Die Verhältnisse, unter denen der jüdische Religionsunterricht an Volks- und Bürgerschulen in Böhmen leidet, werden drastisch beleuchtet durch eine Eingabe, welche der Jüdische Schulverein in Prag jüngst zu erledigen hatte und deren Inhalt im Wesentlichen der folgende ist:

„Seit 11 Jahren wirke ich in Z. als Religionslehrer. Im Nachbarorte K. wohnen einige jüdische Familien, doch wurde dort, nie Religionsunterricht erteilt. Im Jahre 1905 brachte ich in Erfahrung, daß ein armer Glaubensgenosse daselbst 3 Kinder zur Schule schicke, die keinen Religionsunterricht genießen. Nachdem meine Kultusgemeinde nichts veranlassen wollte, wandte ich mich an den Bezirksschulrat. (Wieder ein Beweis, wie die Gemeinden ihre Pflichten auffassen. D. Red.) Dieser gestattete mir den Religionsunterricht zu erteilen, jedoch nur unter der Bedingung, daß dies ohne jeden Anspruch auf eine Entschädigung geschehe. Ich nahm den Unterricht sofort auf, fuhr jeden zweiten Sonntag nach K. und unterrichtete daselbst je 2 Stunden. Die Kosten in der Höhe von ca. 7 K deckte ich aus Eigenem. Der Ortsschulrat sah die Einführung des jüd. Religionsunterrichtes in den dortigen Schulen ungern und legte mir mehrfache Hindernisse in den Weg. Er wollte den Unterricht an Sonntagen nicht gestatten, ein Lokal nicht beistellen und diese im Winter nicht beheizen und als ich mit Erfolg mich beschwerte, ließ die Stadtgemeinde dem Vater der drei Kinder einen Ausweisungsbefehl zustellen, denn andere jüdische Kinder waren nicht in K. und der Unterricht in der jüdischen Religion hätte dort aufgehört. Ich habe auch gegen die Ausweisung des betreffenden Herrn Beschwerde erhoben und wurde diese rückgängig gemacht. Hiezu bemerke ich, daß ich den betreffenden Herrn bis heute nicht kenne. Im Jahre 1907 wurde ein viertes Kind jüdischer Eltern schulpflichtig. Ich suchte beim k. k. Landesschulrate um Zuerkennung einer Wegentschädigung an, diese wurde mir auch im Betrage von K 4.57 in vier Wochen zugestanden. Der Ortsschulrat in K. in seinem Grolle erstattete gegen mich die Anzeige, es gebe eine kürzere Verbindung zwischen Z. und K. und so wurde mir denn, die Wegentschädigung auf K 2.99 in vier Wochen herabgesetzt, welcher Betrag mir auch bis heute ausbezahlt wird, trotzdem ich mehr als K 14.— in vier Wochen ausgeben muß, da ich wegen vorgeschrittenen Alters und Kränklichkeit nicht zu Fuß gehen kann. Insolange ich irgend ein Nebeneinkommen hatte, brachte ich dieses Opfer gerne. Mich befriedigen die schönen Erfolge beim Unterricht. Das Bewußtsein, einige Kinder dem Judentum erhalten zu können, war mir Genugtuung. Nun haben sich die Verhältnisse geändert, mein Nebeneinkommen ist gering, der Gemeindemitglieder werden immer weniger. Ich beziehe ein Gehalt von K 1400.— und kann von diesem bei der herrschenden Teuerung die Auslagen für die Fahrten nach K. nicht mehr tragen. Der Ortsschulrat von K. würde es gerne sehen, wenn ich den weiteren Unterricht einstellte und deshalb gestatte ich mir die höfl. Anfrage, ob nicht seitens des jüdischen Schulvereins eine Subvention behufs Ermöglichung

der weiteren Erteilung des Religionsunterrichtes in K. bewilligt werden könnte."

(Uns ist der ganze Vorgang nicht klar, denn der Ortsschulrat hat doch kein Recht, einen Unterricht nicht abhalten lassen zu wollen, wenn der Bezirksschulrat denselben bestimmt, ebensowenig hat der Ortsschulrat einen Einfluß auf die Bestimmung der Wegentschädigung. Warum wurde der ganze Sachverhalt nicht dem jüdischen Vertreter im Landesschulrat Herrn Dr. Bendiener mitgeteilt oder unserem Vereine, der gewiß bei dem betreffenden Referenten im Landesschulrate interveniert hätte. Die Red.)

Es ist selbstverständlich, daß der jüdische Schulverein, nachdem alle näheren Umstände genau ermittelt wurden und die Angaben des Gesuchstellers für vollkommen richtig befunden worden sind, sofort die nötige Subvention bewilligt und ausbezahlt hat. Derartige Zustände finden sich jedoch in Böhmen an mehreren Orten. Damit nun der jüdische Schulverein seine Aufgabe erfüllen und wo Not tut, helfen kann, ist es notwendig, daß jeder Jude seine Pflicht diesem Verein gegenüber erfülle und seinen Beitrag von mindestens K 1.— jährlich leiste. Geldsendungen sind zu adressieren: Jüdischer Schulverein für Böhmen in Prag. (Postsparkassen-Konto Nr. 35.201.)

Verschiedenes.

Personales. Am 3. September l. J. findet in Prag im neuen Tempel die Hochzeit des Fräuleins Frieda Springer, Tochter unseres verehrten Herrn Obmannes, mit dem technischen Zuckerfabriksadjunkten Herrn Arnold Adler statt. Wer von den Kollegen zu diesem Zwecke Telegrammblankette und die Zustellung der Telegramme wünscht, wende sich an den Obmannstellvertreter, Rabbiner Abeles in Žižkov, der auch die Beiträge zugunsten der Krankenkassa, die mittelst Postanweisung einlaufen, übernimmt.

Neujahrsentschuldigungskarten. Wir ersuchen schon heute unsere Herren Mitglieder, anstelle der Neujahrsgratulationen unserer Darlehens- und Unterstützungskassa wie alljährlich irgend einen Betrag zukommen zu lassen, damit sie auch in Zukunft allen an sie gestellten Anforderungen gerecht werden könne. Sie hat im verflossenen Jahre so manchen Kollegen aus großer Verlegenheit geholfen und Unterstützung in der Not gebracht, es wurde kein Ansuchen vom Vorstande unberücksichtigt gelassen. Darum Kollegen, gedenket stets dieser segenspendenden Institution, benützet die Telegrammblankette und sammelt bei jeder Gelegenheit für diese Unterstützungskassa!

Telegrammblankette und Posterlagscheine sind während der Ferien nur beim Obmanne und nicht beim Kassier zu haben, da letzterer verreist ist.

Die Handelsschule Bergmann, Prag I., Eisengasse 22, erfreut sich eines immer zunehmenden guten Rufes unter der Kaufmannschaft. Als Beweis dessen mag angeführt werden, daß schon seit Mai Vormerkungen seitens großer Firmen vorliegen, welche sich für den Schulschluß Zuweisungen von Kontorpersonal erbaten. Es ist charakteristisch, daß alljährlich mehr freie Posten bei dieser Schule zur Anmeldung gelangen, als Absolventen zur Verfügung stehen. Die Handelsschule Bergmann ist die einzige Prager Schule mit deutscher Unterrichtsprache, welche eine zweiklassige Handelsschule für die männliche Jugend angegliedert hat. Außerdem bestehen an der Anstalt einjährige Handelskurse sowie Separatkurse mit Einzelunterricht für Herren und Damen. Alle diese Abteilungen wurden im eben verflossenen Schuljahre von insgesamt 352 Schülern und Schülerinnen besucht. Der vom Ministerium für Kultus und Unterricht bestellte Inspektor für das kommerzielle Unterrichtswesen, Herr Regierungsrat Ried, inspizierte die Schule in allen ihren Abteilungen im November 1910 auf das eingehendste, sprach sich sehr anerkennend über die Leistungen der Anstalt aus und hob insbesondere den Wert des regulären Unterrichts gegenüber dem Einzelunterricht hervor. Er lobte die Direktion und den Lehrkörper für ihre Leistungen, ganz besonderes Lob zollte er aber der zweiklassigen Handelsschule. Dabei sei hervorgehoben, daß die Schülerzahl alljährlich wächst und daß speziell im verflossenen Schuljahre viele männliche Aufnahmsbewerber für den einjährigen Kurs zurückgewiesen werden mußten, da es nicht möglich war, eine neue Parallelklasse zu errichten. Auch für das nächste Schuljahr liegt schon jetzt eine große Zahl von Voranmeldungen vor, da recht viele Eltern ihre Kinder, welche sie dem kaufmännischen Berufe zuführen wollen, nur dieser Schule anzuvertrauen gesonnen sind, und sich für alle Fälle einen freien Platz sichern wollen. Einschreibungen werden auch während der Ferien vorgenommen und können auch auf brieflichem Wege durch Einsendung des Geburtsscheines, des letzten Schulzeugnisses und der Einschreibgebühr per K 5.— veranlaßt werden. Alle näheren Auskünfte werden durch die Direktion der Anstalt, Prag I., Eisengasse 22, erteilt, welche auch auf Verlangen Prospekt unentgeltlich zuschickt.

Handelsschule Wertheimer. Jahresbericht 1910—11. Dem Berichte ist wie immer nur Erfreuliches zu entnehmen, daß der Leiter der Anstalt allezeit an der Spitze ähnlicher Anstalten voranschreitet und den Bedürfnissen der Zeit gern gerecht wird. So hat in dem Lehrplan der Anstalt eine Serie von Vorträgen über „Reklame“ Aufnahme gefunden, bevor seitens autorativer Seite, von Se. Exzellenz, Geh. Rat, k. k. Sektionschef und gegenwärtiger Leiter des k. k. Handelsministeriums Dr. Viktor Mataja in der Plenarversammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereines auf die Wichtigkeit der „Reklame“ im Geschäftsverkehr hingewiesen und die Einführung dieser Disziplin in der Handelsschule verlangt wurde. Ein Beweis der Wertschätzung der Anstalt liegt wohl auch darin, daß die Zahl der Anmeldungen der Schüler stetig zunimmt, daß jedoch

unter denselben eine sorgfältige Auswahl getroffen wird und viele abgewiesen werden müssen, damit die Qualität der Leistungen nicht unter der Quantität und Qualität der Schüler leide. Der Bericht erzählt von den Wohltaten, die die Schule armen Schülern durch ganze und halbe Freiplätze, durch die segensreich wirkende Walter Wertheimer Schülerlade angedeihen läßt. Mehr als 9000 Schüler haben bisher die Anstalt besucht und alle kostenlos Stellen zugewiesen erhalten, da die Nachfrage nach Absolventen der Anstalt immer größer als die Zahl der vorhandenen Bewerber war. Das neue Schuljahr beginnt am 1. September 1911. Einschreibungen erfolgen während der Ferien, jedoch ist es ratsam, zur Aufnahme sich rechtzeitig zu melden, solange die begrenzte Schülerzahl nicht erreicht ist.

Das dritte Stipendium. Am 18. August gelangt der vom Vereinsvorstand anläßlich des 80. Geburtsfestes Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers votierte Betrag von 20 Kronen an ein studierendes Kind eines Vereinsmitgliedes aus der Vereinskassa zur Verteilung. Gesuche sind bis zum 15. August an den Obmann, Oberlehrer Springer, Prag, Langegasse 22, zu richten.

Die Fortbildungsschule für die der Schule entwachsenen Mädchen der Frau Adele Schembor in Prag nimmt infolge der ausgezeichneten Organisation derselben und der vortrefflichen Erfolge, die durch die Gediegenheit der Leiterin und der an der Anstalt wirkenden Lehrkräfte für die einzelnen Lehrfächer daselbst erzielt werden, einen hervorragenden Platz unter den Fortbildungsschulen in Prag ein. Mädchen verschiedener Sprache und Nationalität, welche diese auf 2 Jahrgänge berechnete Frequentierung dieser Anstalt absolvieren, eignen sich nicht nur eine gründliche Kenntnis in der deutschen Literatur und den damit in Verbindung stehenden Disziplinen, Aufsatz, Poetik, ferner in Geschichte, politischer Geographie, Rechnen, einfache Buchführung und Kunstgeschichte an, sondern werden auch ihrem einstigen Berufe entsprechend, in Pädagogik und Psychologie und Anstandslehre unterrichtet. Nicht minder werden an dieser Anstalt moderne Sprachen im öffentlichen wie im Cercle-Unterricht (Konversation), weiters weibliche Handarbeiten, Kalligraphie, Stenographie, endlich Gesundheitslehre (Hygiene), gelehrt, alles der Individualität und den Fähigkeiten der Schülerinnen angemessen. Für nichtdeutsche Schülerinnen besteht ein eigener Sprachkurs, in welchem die anderssprachigen Schülerinnen sich in ganz kurzer Zeit die Unterrichtssprache aneignen. Auch die böhmische Sprache wird an dieser Anstalt gründlich gelehrt. An die zweijährige Fortbildungsschule schließt ein Klassikerkurs für Weltliteratur an, in welchem die bedeutendsten Schriftsteller der modernen und auch der Altautoren in deutscher Uebersetzung zu eingehender Behandlung gelangen und anschließend wird die Geschichte der modernen Kunst vorgetragen. Die Leiterin dieser seit 16 Jahren bestehenden, behördlich genehmigten Fortbildungsschule, Frau Adele Schembor, ist geprüfte Lehrerin für österreichische Gymnasien, Real- und Bürgerschulen, eine erprobte,

tüchtige Pädagogin und die Absolventinnen ihrer Anstalt nehmen in der gebildeten Welt und in der großen Gesellschaft einen hervorragenden Platz ein. Eltern, die für ihre Töchter eine tüchtige Ausbildung, gepaart mit praktischem Wissen und Können anstreben, sei diese wirklich vorzügliche Fortbildungsschule bestens empfohlen.

Knabenpensionat. Der bisherige Leiter des Internates, Herr Mandl, eröffnet mit Beginn des Schuljahres ein Knabenpensionat, welches sich zur Aufgabe macht, den anvertrauten Zöglingen eine strenge, sittliche Erziehung bei guter Behandlung und Verpflegung zu bieten. Anfragen sind während der Ferien an M. Mandl, Gersdorf bei Kamnitz zu richten.

Die verdaischte Abkürzung. Die kleine Luise Kümmelmann, 13 Jahre alt, Schülerin des Fortbildungskurses, hat einen adeligen Vetter in Lemberg, den 17jährigen Obergymnasiasten Kasimir v. Liebowicky. Da Luise Kümmelmann einmal viel Geld mitkriegen wird und der blonde, schmächtige Kasimir auch einmal Statthalter werden kann, ist es zwischen den beiderseitigen Eltern ausgemacht, daß wie vor 20 Jahren wieder einmal eine Mischheirat zwischen den Häusern Kümmelmann und Liebowicky zustandekommen soll. Kasimir dirigiert aus diesem Grunde auch allwöchentlich am heiligen Sonntag eine Ansichtskarte nach der Stadt am Pruth, und Luise, die kleine Schwarzbraune, schickt ihm in großen Schachteln als „Muster ohne Wert“ jeden Samstag getrocknete Schneeglöckchen, Butterblumen, Herbstzeitlosen oder Wintergrün, je nachdem es Frühling, Sommer, Herbst oder Winter ist. Am letzten Montag hatte Luise sehnsüchtiger als sonst nach dem Briefträger ausgeschaut, denn sie erwartete auf ihren letzten Heuexport eine besonders schöne Ansichtskarte oder gar den Vetter selbst, weil sie an diesem Tage vor 13 Jahren das Licht der Welt erblickt, also Geburtstag hatte. Da kommt der ersehnte Postbote und bringt statt der Ansichtskarte ein kleines weißes Kuvert mit einer Visitenkarte von „Kasimir Ritter v. Liebowicky, Obergymnasiast.“ Wie Luise das Kärtchen auch drehte und wendete, es blieb unbeschrieben und kein Liebesgruß erhellte ihren 13. Geburtstag. Doch halt! In der linken Ecke duckten sich zwei zierliche Buchstaben, ein p und ein f. Also doch etwas! Luise dachte, dachte, daß diese Buchstaben etwas Großes sagen müssen, aber was, das konnte sie nicht entziffern. Jemand im Hause würde doch Rat wissen, dachte Luise. Den Vater wollte sie nicht fragen, weil der ohnehin immer schimpfte, daß man in der heutigen Schule nicht einmal eine Klage lesen lerne. Da fiel ihr Isidor, der 10jährige Bruder ein, der die „Comenius-Schule“ absolviert und die Aufnahmsprüfung ins Gymnasium bestanden hat. Der mußte als zukünftiger Lateiner so eine Sache doch wissen. Und richtig. Isidor nimmt nur die Karte in die Hand und sagt: „p. f. — ä Kleinigkeit. Nicht einmal dus weiß se. p. f. heißt zu datsch . . . . pin ferhindert.“

Gelehrten-Anekdoten.

Im Verlage von Hermann Sack in Berlin-Schöneberg ist soeben von der von Dr. W. Ahrens herausgegebenen Sammlung „Gelehrten-Anekdoten“ ein zweiter Teil (mit vollständigen Quellenangaben und Register) erschienen (Preis: M. 2.40, beide Teile zusammen in Originaleinband M. 5.40). Wir entnehmen der amüsanten Schrift folgende Proben:

Für Hermann Staub, den berühmten Juristen und Kommentator, verfaßte schon bei Lebzeiten einer seiner Anwaltskollegen eine Grabinschrift: Sie lautete:

„Staub war ich, Staub bin ich — das bedarf keines Kommentars.“

*

Bei den ersten Wagner-Festspielen in Bayreuth brachten die Besucher die schönen Sommerabende resp. Nächte im Freien vor einer Bierwirtschaft zu und debattierten heftig pro und kontra Wagnerstil. Dabei gerieten ein Berliner Shakespeareforscher und ein jetzt an einer süddeutschen Universität als angesehener Professor wirkender Gelehrter so aneinander, daß eine förmliche Prügelei entstand. Schließlich schlug der letztere seinem Gegner einen Maßkrug auf den Schädel; diese Tat trug ihm einen besonderen Ehrennamen ein, den des — „Schoppenhauer.“

*

Bluntschli ging im Herbst 1861 als Professor nach Heidelberg und wurde schon im Dezember desselben Jahres, bei Wiederzusammentrit der Stände, von der badischen Regierung zum Mitglied der Ersten Kammer ernannt. Nech seinen Züricher Antezedentien, auf die hier einzugehen zu weit führen würde, kam man ihm vielfach mit starker Animosität entgegen. In einem Hotel, in dem die Mitglieder der Ersten Kammer ihre Abende zu verbringen pflegten, sprach ein Freiherr von St. in abfälligem Tone von dem neuen Kollegen. Da schellte der ritterliche Graf Berlichingen dem Hausknecht und, als dieser erschien, sagte er: „Hausknecht, werfen Sie den Herrn von St. hinaus, er schimpft über Abwesende.“

Seitdem hatte Bluntschli nicht mehr unter den bestehenden Vorurteilen zu leiden und spielte sogar recht bald eine hervorragenoe Rolle in der Kammer.

*

Tholuck entließ seine Schüler bei ihrem Abgange von der Universität nicht auch zugleich aus seiner Seelsorge, sondern besuchte sie auf seinen Ferienreisen in ihrer Heimat, ebenso wie er hierbei auch bei den christlichen Verbindungen vorsprach. Auf solchen Reisen hatte er meistens einen Studenten als Reisemarschall mit. Als einer dieser einst das Reisegepäck nicht weiterbefördert hatte, fragte ihn Tholuck: „War das nun Zufall oder göttliche Fügung?“ — „Eine niederträchtige Bummelei war es,“ antwortete der Studio in löblicher Selbsterkenntnis und unter herzlichem Gelächter Tholucks.

Bücherschau.

Methodik des jüdischen Religionsunterrichtes. Von Rabbiner Dr. Heinrich Berger, Leipzig. Verlag von Gust. Engel. 1911. Preis Mk. 2.—. Eine jede Arbeit, die auf diesem noch wenig gepflegten Boden hervorsprießt, muß herzlichst begrüßt werden. Es ist ein Buch, das dem jungen Religionslehrer zum Wegweiser sein, dem alten, erfahrenen manchen guten Wink geben wird. Häufig im Widerspruch mit Maybaum, schließt er sich mutatis mutandis gern evangelischen oder katholischen Vorbildern, so Zange, Vollmar u. a. an, die er oft zitiert. Dabei setzt der Verfasser viel Kenntnis der allgemeinen Methodik voraus, denn sonst würde er nicht ohne jede Erklärung termini technici anwenden. In zweifelhaften Fällen ist der Verfasser sehr resolut und weiß sich zu helfen. Er ist ein Gegner der konzentrischen Methode beim biblischen Unterricht und ist der Meinung, daß man für Schüler, die vorzeitig die Religionsschule verlassen, nicht vorsorgen könne. Auch gibt er mit keinem Worte einen Rat, wie man es in Klassen- und Abteilungsunterricht halten solle. Der Verfasser ist ein Gegner der Maybaumschen Auffassung, wenn man auf der höchsten Stufe die Wunder für Mythe und Sagen der altisraelitischen Volkspoesie hinstellen will und ist der Meinung, daß selbst Schüler der Oberstufe sich keinen Gott denken können, der nicht in der Lage wäre, Wunder zu üben. Was ein Gebot der Notwendigkeit wurde, das erkennt der Verfasser ganz treffend, daß er eine Zersplitterung des Religionsunterrichtes bei der in so geringem Maße zur Verfügung stehenden Zeit vorbeugt und den ganzen Religionsunterricht, den ganzen Unterrichtsstoff in zwei Disziplinen gruppiert u. zw. a) um die biblische Geschichte, b) um den hebräischen Unterricht. Daß der letztere Unterricht trotzdem wieder in der Oberstufe in Gebetübersetzen und Bibelübersetzen zerfällt, ist ja einleuchtend, da er hiefür 2—3 Stunden verwendet. Die Winke für das Lehrverfahren, die Auswahl und Behandlung des Lehrstoffes zeigen den erfahrenen Pädagogen. Auffallend bleibt uns deshalb seine Bemerkung, daß er beim hebräischen Lesenlernen eine Verbindung der Lautiermethode mit dem Schreiblesеunterricht für überflüssig hält, das zeigt, daß wir mit unserer bereits oben zum Ausdruck gebrachten Meinung Recht haben, daß der Verfasser den Religionsunterricht mit Abteilungsunterricht an niedrig organisierten Schulen nicht sehr im Auge hat. Der Religionslehrer wird in dem vorliegenden Buche eine reiche Anregung finden, das Buch wird ihm oft Rat erteilen in der Auswahl des Stoffes und der Behandlung. Doch darf das Buch nicht bloß gelesen werden, es will genau studiert sein. Auch dies wird nur ein seminaristisch Vorgebildeter mit Vorteil tun, denn ihm sind alle die kurz hingeworfenen Begriffe klar verständlich, obwohl die Erklärung hier nur fehlt, weil sie vorausgesetzt ist. Die Methodik des jüdischen Religionsunterrichts von Dr. Berger wird in Fachkreisen mit Freuden begrüßt werden und wenn der erfahrene Pädagoge nicht immer mit allem, was der Verfasser als gut ansieht, einverstanden sein dürfte, tut dem mit großen Fleiß und reicher Sachkenntnis gearbeiteten Werke

keinen Eintrag. Wir empfehlen dasselbe für die Bibliothek eines jeden jüd. Religionslehrers, da es wirklich das festhält, was man hie und da schon versucht, da und dort gehört oder selbst geübt hat.

F.

Approbiertes Lehrbuch. Dr. Richard Feders hebräisches Lehrbuch I. und II. Teil, deutsche Ausgabe, wurde mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 26. Juni 1911, Z. 26.264, zum Gebrauch beim israel. Religionsunterrichte an allgemeinen Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache als zugelassen erklärt.

Das älteste Liebeslied der Welt. (Das Hohelied Salomos. Canticum Cantorum.) שיר השירים II. Teil der Poesien des alten Testaments im deutschen Gewande von Dr. M. Epstein, emer. mähr.-schles. Landesadvokat in Brünn. Preis Mk. —.80. Frankfurt a. M. 1911. J. Kauffmann. Die sich an das Original streng anschließende Uebersetzung wirkt durch die leicht fließende Sprache und durch die Assonanz des Reimes auf das deutsche Ohr sehr angenehm. Dieselbe wird dem Fachmann wie dem Laien wie eine echt praktische deutsche Arbeit anmuten.

משל ומליצה Gleichnisse für Reden über jüdische Angelegenheiten von Dr. Felix Kanter, Rabbiner. Verlag von J. Kauffmann, Frankfurt a. M. 1911. Preis Mk. 2.—. Das משל — Gleichnis — war in der alten Homiletik beliebt und ist es auch heute noch in der modernen Predigt. Denn, was man den Zuhörern nicht mit trockenen Worten sagen will, das sagt man im Gleichnis. Jellinek, der Meister des Wortes, ist gewiß heute noch vorbildlich und auch er hat das משל gern und häufig angewendet. Der Verfasser, der Spezialist in seinem Fache, der durch zeitgemäße Fragen, originelle Auffassung und Auslegung biblischer und talmudischer Stellen in unseren Kreisen schon bekannt ist, hat in dem vorliegenden Werke auf Grund alter und neuer Gleichnisse, Zeitfragen und religiöse Themata in seiner künstlerisch und formvollendeten Art behandelt, daß die einzelnen Kapitel leicht, nur ein wenig erweitert, anziehende und doch sehr belehrende Predigten abgeben. Dabei ist die Fassung eine solche, daß das Buch nicht bloß dem Fachgenossen Anregung und Hilfe, sondern jedem Laien treffliche Unterhaltung, Erbauung und Belehrung zu geben imstande ist. Und wenn der fleißige Verfasser uns noch eine Fortsetzung der vorliegenden Sammlung verspricht, rufen wir ihm ermunternd zu: Vivat sequens!

Die Ethik des Judentums, dargestellt von Prof. Dr. M. Lazarus. Zweiter Band. Aus dem handschriftlichen Nachlasse des Verfassers herausgegeben von J. Winter und Aug. Wünsche. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann 1911. Brochiert Mk. 4.—, Leinwandband Mk. 5.—, Halbfranzband Mk. 6.—. Eine ausführliche Besprechung dieses Werkes folgt.

Einsames Land. Erzählungen und Stimmungsbilder von Dr. Wilhelm Münz. Zweite durch neue Skizzen vermehrte Auflage. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann 1911. Preis 2.50 Mk. (Siehe Julinummer 1911.)

Biblische Geschichte und Religionslehre von Oberlehrer Moritz Bader, Pohrlitz. I. Teil 30 h, II. Teil 60 h, erschienen im k. k. Schulbücherverlag. Mit Interesse haben wir dieses Lehrbuch gelesen, denn in kurzen, leichtverständlichen Sätzen wird in kindlicher Sprache auf Grund der biblischen Erzählung das Wichtigste dem Kinde mitgeteilt, der Text der Bibel fast überall auf das genaueste beibehalten; hübsche passende Sprüche zum Memorieren sind angefügt. Dem Lehrer bleibt noch ein großer Spielraum zur Erweiterung des angegebenen Lehrstoffes den das Kind im Buche nicht haben muß. Besonders gut und pädagogisch richtig ist die Partie über die zehn Gebote. Alles überflüssige ist weggelassen. Man sieht an dem Werkchen die tüchtige Hand des gewiegten Pädagogen. Wir wollen nebenbei auch auf einige kleine Mängel aufmerksam machen, die aber dem Buche keinen Abbruch tun. Auf der ersten Seite des I. Teiles vermissen wir in der Schöpfungsgeschichte des 3. Tages die Erschaffung der Gewässer, auch glauben wir auf der 5. Seite, letzte Zeile, die Uebersetzung von im tetiv sës nicht ganz richtig mit „wenn du fromm bist", denn Frömmigkeit und ein gutes Gewissen, welches doch sicher da gemeint ist, sind nicht identische Begriffe. Im 2. Teile hätten wir auf der 1. Seite den Begriff Hebamme gern vermißt; denn er reizt zu Fragen, umsomehr, als der Verfasser auf der folgenden Seite auf sehr geschickte Weise menekes mit Pflegerin übersetzt hat. Auf Seite 26 vermissen wir im Heiligen den Räucheraltar. Auch auf Seite 28 ist nach unserer Ansicht der Zeitpunkt des Schacharisgebetes nicht ganz richtig, da dieses Gebet doch bis 9 Uhr verrichtet werden kann. Vollkommen unklar ist der Zeitpunkt des Mussafgebetes, da jede Angabe fehlt. Auf Seite 34 vermissen wir die Geschichte mit den Edomitern und von der kupfernen Schlange, die Geschichte über Balak und Bilam könnte etwas ausführlicher sein, ebenso vermissen wir die Verführung des Volkes Israel zu Götzendienst und Menschenopfern, die wir für wichtig halten, um für die Verteidigung des Glaubens anzueifern. Auf Seite 37 fehlt die Einnahme der Stadt Ai. Trotz dieser angegebenen Mängel können wir dieses Lehrbuch nur aufs wärmste empfehlen, da es einem großen Mangel an geeigneten Lehrbüchern abhilft. Es schließt mit dem Tode Salomons ab. Zu wünschen wäre nur, wenn der k. k. Schulbücherlag auch für eine böhmische Ausgabe Sorge tragen würde.

A.

Wegweiser für die Jugendliteratur. 7. Jahrgang. Nr. 3. Redigiert von Dr. M. Spanier, Magdeburg. Inhalt: Julius Rodenburg zum 80. Geburtstage. — Jugendzeitschriften. — Notizen. — Besprechungen.

Rektor Feiners Buch „Gabriel Rießers Leben und Wirken" ist wie kein zweites für unsere jüdische Jugend geeignet. Es gibt uns ein lebenswahres Bild von einem Manne wieder, der als leuchtendes Vorbild unserer Jugend dienen kann, dessen unerschrockenes, mannhaftes Eintreten für die Wahrheit und Gerechtigkeit sie begeistern muß. Wer sich für solche Charaktermenschen, für solches ideales Wirken und Betätigen interessiert, der wird dieses wirklich schön geschriebene Buch mit großem Interesse lesen.

Sammlungsergebnis der aufgrund des Aufrufes eingegangenen Spenden für die 2 Lehrerswitwen (in Kronen): N. N. Prag 100. G. B. Prag 20. M. T. 20. Frau Franziska Toch, Prag 10. Frau Emma Feig, Eichwald 5. G. Langer, Chlumetz 5. K. L. Karolinenthal 4. L. Richter, Prag 4. S. Spitz, Wolin 2. J. Bloch, Wittingau 2. S. Schrecker, Neubyschow 2. M. Heller, Graz 2.50. L. Kohn, Graz 2.50. K. Heller, Graz 1. M. Adler, Graz 1. W. Spielmann, Graz 1. D. L. Prag 3. Herr Kommerzialrat M. Joß, Prag 10. Frau Dr. Karola Grätz, Prag 5. Herr Friedrich Popper, Blattna 5. Dr. W. 2. H. Bernard Abeles, Hohenbruck 10. Alois Löwy, Wien 10. Max u. Toni Schmoll, Turn-Teplitz 2. H. A. Langschur, Ronsperg 2. Anonymus Sedletz 5. H. S. Kohn, Amschelberg 2. Karl Rößler, Jungbunzlau 6. Frau Marie Herz, Schlan 5. Frau Auguste Kohn, Rakonitz 5. Julius Reimann, Dřín 2. H. Eduard Singer, Braunau i. B. 5. N. N. in K. 20. Ludwig Weil 3. J. Türk, Prag 4. Frau Kamilla Fischl, Prag 2. Sigm. Keil, Karlsbad 10. Frau Rosa Bacher, Leitmeritz 5. Frau Josefine Schnepp, Bärringen 5. Johann Wilhelm, Stankau 4. MUDr. Ed. Kohn, Neumarkt 2. Israel. Beerdigungsbrüderschaft 4. Isr. Frauenverein Ner tomid, Goltsch-Jenikau 5. B. Blaskopf, Neuhütten 2. Dr. E. Sachs, Hostomitz 2. Kultusgemeinde Seltschan 10. A. Fried, Kolin 2. A. Fleischner, Reichenberg 6. Sammlung des H. Oberlehrers in N. J. Fantes, Neubydschow 61. A. Fröhlich, Prag 10. Stammtisch-Gesellschaft im Café „Edison" durch H. Max Beran, Prag 10. Alfred Bondy, Žižkow 4. Prof. Dr. N. Grün, Prag 2. H. Lehrer E. Stein, Prag 2. H. Traub, Žižkov 2. Durch H. MUDr. J. Mukden, Meistersdorf 2. H. S. Rosen, Steinschönau 10. Frau Ottweiler, Steinschönau 10. H. Dr. S. Grün, Falkenau 3. MUDr. H. Král, Prag 20. Frau Johanna Trau, Prag 10. JUDr. J. O., Wien 10. Ferdinand Reimann, Lieben 2. E. W. u. S. Fl. je 2. Oberin der jüd. Krankenpflegerinnen, Žižkov 3; Schwester Berta 1. Durch H. Rabbiner M. Freund, Bodenbach 13. Zusammen K 537. Weitere Spenden werden gern entgegengenommen.

Einzahlungen in den Lehrerpensionsverein.
im Monate Juni 1911.

Helene Stein, Radnitz K 7.50. Humanitätsverein Bohemia B'nai B'rith, Prag, Subvention 300.—. Simon Ehrenfreund, Kassejowitz 27.—. M. Bußgang, Staab 10.50. Viktor Weiß, Libochowitz 20.—. Židovský dobročinný spolek, Kuttenberg, Mitgliedsbeitrag 5.—. Rabbiner Abeles, Žižkov 12.—. Lokalkomitee Nachod 56.—. Arnold Flaschner, Roubowitz 20.—. Max Frank, Stankau 10.—. Lokalkomitee Kuttenberg 70.—. Wally Kohn, Arnau, Kranzspende 20.—. Israel. Kultusgemeinde Laun, Jahresbeitrag 40.—. Lokalkomitee Kuttenberg 20.—. Zusammen K 618.—.

Prag im Juli 1911.

Oberlehrer Siegmund Springer,
dzt. Rechnungsführer.

Einzahlungen zum Landeslehrervereine in Böhmen.
Juli 1911.

S. Beinkeles, Chotěboř K 15.—. S. Abeles, Žižkov 6.—. J. Fürnberg, Neuhaus 4.—. J. Adler, Luže 6.—. L. Neu, Plaňan 6.—. G. Stransky, Unterkralowitz 2.—.

Kranken- und Darlehenskassa:

a) Jahresbeiträge: S. Abeles, Žižkov 2.—. L. Neu, Plaňan 2.—. G. Stransky, Unterkralowitz 2.—.

b) Telegramme und Spenden: S. Springer, Prag 2.40. E. Popper, Welhartitz (Sammlung beim Leichenbegängnis der Frau F. Pollak, Welhartitz 11.56. S. Grünberger, Kuttenberg 6.80. S. Spitz, Wolin (Hochzeit Lewitoch-Eisner) 9.05.

Den Pflichtbeitrag für die Hinterbliebenen nach dem seligen Herrn Rabbiner S. Kraus, Dobruška, haben folgende Mitglieder gezahlt:

M. Zrzavy, Turnau. J. Duschak, Podersam. H. Kohn, Reichenau. J. Kohn, Prčic. J. Singer, Deutschbrod. L. Kleinzeller, Triest. J. Bloch, Wittingau. J. Beck, Blatna. G. Polesi, Jičin. E. Traub, Prag (auch für Schwarzberg). J. Beer, Königsberg (auch für Schwarzberg). A. Altschul, Königsaal. J. Schrecker, Neubydžov. A. Bäumel, Nachod (auch für Schwarzberg). J. Adler, Luže. E. Schulhof, Hostomitz. J. Utitz, Brandeis. H. Steiner, Neubistritz. L. Kurzweil, Falkenau. H. Weil, Poděbrad. A. Mellion, Hořic. L. Kollmann, Prag.

Kollegen! Verwendet und benützet zu jeder festlichen Gelegenheit die Telegramme und Blocks des „Israelitischen Landeslehrervereines" für die Hilfs- und Krankenkasse.

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines



Freiplätze.

An der **Handelsschule Wertheimer,** Prag, Pořič 6, gelangen fürs nächste Schuljahr **drei Freiplätze** zur Besetzung, Anspruch auf dieselben haben Söhne und Töchter unserer Vereinsmitglieder. **Das Verleihungsrecht** wurde von der löblichen Direktion dieser Anstalt **dem Vorstande des israelitischen Landeslehrervereines** eingeräumt. Gesuche sind längstens bis **20. August l. J.** beim Obmanne Herrn Oberlehrer **Sigmund Springer,** Prag, Langegasse 22 neu, einzubringen.

Der Vorstand
des israel. Landeslehrervereines in Böhmen.



Freiplätze.

An der **Handelsschule Bergmann,** Prag, Eisengasse 22, gelangen fürs nächste Schuljahr **zwei Freiplätze** für den **zweijährigen** Kurs zur Besetzung. Anspruch auf diese haben **nur Söhne** unserer Vereinsmitglieder, die der deutschen Sprache mächtig, die Bürgerschule oder zwei Klassen einer Mittelschule absolviert haben. Gesuche um diese Freiplätze sind längstens bis **20: August l. J.** beim Obmanne Herrn Oberlehrer **Sigmund Springer,** Prag, Langegasse 22 neu, einzubringen.

Der Vorstand
des israel. Landeslehrervereines in Böhmen.





Verantwortlicher Redakteur: **Gottlieb Kohn.**